



TSCHECHISCH-DEUTSCHE ZUSAMMENHÄNGE

DAS BULLETIN DES PROJEKTS "ZIVILE DIMENSION DER TSCHECHISCH-DEUTSCHEN BEZIEHUNGEN IN DER PHASE DES BEITRITTS TSCHECHIENS ZUR EUROPÄISCHEN UNION MIT AKZENT AUF DIE GRENZGEBIETE" IM RAHMEN DES PROGRAMMS ZUR FÖRDERUNG DER GEZIELTEN FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK

1/Juni 2004

TSCHECHISCH-DEUTSCHES GRENZGEBIET-BESTANDTEIL DER OSTERWEITERUNG DER EUROPÄISCHEN UNION

Die Öffnung der Grenze zwischen der BRD und der ehemaligen Tschechoslowakei rief gesellschaftliche Euphorie hervor, wovon sowohl die tschechischen als auch die deutschen Bewohner des Grenzlandes betroffen waren. Es kam zu einem markanten Anstieg der Kontakte und zur Bildung neuer Bindungen zwischen den Bewohnern des deutschen und tschechischen Grenzgebietes. Rasch entstanden auch verschiedene organisatorische Bindungen territorialer Zusammenarbeit, einschließlich der Euroregionen. Es wurden die Voraussetzungen für eine allmähliche Verknüpfung der regionalen Systeme geschaffen. Die Wiedervereinigung Deutschlands und seine Rückkehr in die Rolle einer kontinentalen Macht veränderten die Position des tschechischen Grenzgebietes wesentlich. Obwohl in territorialer Hinsicht relativ asymmetrisch (Asym-

metrie der Nachbarschaftsbeziehung), wird das tschechische Grenzgebiet zum Raum der "Annäherung" der Tschechischen Republik an die europäischen Strukturen und allmählich auch zum Akteur der Integrationsprozesse.

Die Grenzgebiete werden jedoch weiterhin negativ von den Folgen der längerfristigen Entwicklung zweier unterschiedlicher sozialer Systeme beeinflusst. Die Konsequenz dieser Entwicklung ist der gegenwärtige asymmetrische Charakter der deutsch-tschechischen Beziehungen, der im Grenzgebiet besonders dort stark wahrgenommen wird, wo es zu häufigen und direkten Kontakten zwischen den Bewohnern kommt. Die Asymmetrie ist eher historisch gegeben und wird daran sichtbar, dass Aktivität und Motivation, womit man mit der Gegenseite in Kontakt tritt, bei den Tschechen

anders aussehen als bei den Deutschen. Die Asymmetrie der Motivation ist bis zu einem gewissen Grade deshalb günstig, weil sie Tschechen und Deutsche nicht eindeutig in die Rolle von Konkurrenten drängt. Die Motivation hat eher komplementären Charakter, der die Bedingung der gegenseitig günstigen Kooperation erfüllt. In der beschriebenen Situation wirken die Aktivitäten und die historischen Reminiszenzen einiger sudetendeutscher Landsmannschaften negativ. Die Asymmetrie der gegenseitigen Beziehungen und die Bemühung dieser Organisationen dringen auf diese Weise in das Alltagsleben der Grenzlandbewohner ein und tragen zur Heranbildung und Veränderungen der Haltung gegenüber der BRD sowie auch den Aktivitäten der tschechischen Repräsentanten bei.

Václav Houzvička

GRUNDZIELE DES PROJEKTS "ZIVILE DIMENSION DER TSCHECHISCH-DEUTSCHEN BEZIEHUNGEN IN DER PHASE DES BEITRITTS TSCHECHIENS ZUR EU"

Anfang 2003 startete die Abteilung Tschechisches Grenzland des SOÚ AV ČR das dreijährige Projekt "Bürgerliche Dimension der tschechisch-deutschen Beziehungen in der Phase des Beitritts Tschechiens zur EU mit Akzent auf die Grenzgebiete". Es wird aus den Mitteln des Programms für die Förderung der gezielten Forschung und Entwicklung der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik finanziert und setzt sich zum Ziel, mithilfe empirischer Daten und in einer komplexen Form das Wahrnehmungsbild Deutschlands in den Ansichten und Stellungnahmen der Bewohner des tschechischen Grenzgebietes aufzuzeigen. Es knüpft an das systematische Studium der gegebenen Problematik an, mit der sich die Arbeitsstelle des Soziologischen Instituts in Ústí nad Labem/Aussig seit Beginn der neunziger Jahre beschäftigt. Obwohl Deutschland zum ersten Mal in der neuzeitlichen Geschichte ein Verbündeter

Tschechiens in der NATO und ein bedeutender Akteur des Beitritts Tschechiens zur Europäischen Union ist, bleiben zwischen beiden Ländern bestimmte Spannungen bestehen, die nicht einmal der Vertrag über die gute Nachbarschaft und freundliche Zusammenarbeit von 1992 oder eine im Jahre 1997 unterzeichnete Deklaration restlos beseitigen konnte. Grund dafür sind vor allen Dingen historisch bedingte Ressentiments, insbesondere in Bezug auf die tragischen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges, der die gegenseitigen Beziehungen weiterhin belastet (u.a. wegen der Aktivitäten der Aussiedlungsorganisationen) und der für die bilateralen Beziehungen einen Risikofaktor darstellt.

Dem zum Trotz brachte der Zeitraum von vierzehn Jahren, die seit dem Fall des eisernen Vorgangs an der tschechisch-deutschen Grenze verstrichen sind, eine dynamische Entwicklung der Zusammenarbeit entlang der ganzen Grenze mit

sich, die zur Zeit Teil der Euroregionen sind. Dies fördert nach dem Vorbild von Westeuropa das Knüpfen von Kontakten zwischen Institutionen und Menschen. Positiv wirkt auch die finanzielle Unterstützung der Projekte deutsch-tschechischer Annäherung im Rahmen des Zukunftsfonds, der gemeinsam mit dem Koordinationsrat des tschechisch-deutschen Koordinationsforums aufgrund der Deklaration ins Leben gerufen wurde.

Der aktuelle Beitritt der Tschechischen Republik zur EU bringt für Institutionen, Politiker, aber auch Bürger die tagtägliche Notwendigkeit mit sich, Instrumente der Zusammenarbeit und weiteren Annäherung zu entwickeln, und zwar auf der Grundlage genauerer Kenntnisse der öffentlichen Meinung in den Grenzgebieten - Kenntnisse, die Ihnen neben anderen Quellen auch unser Projekt liefert.

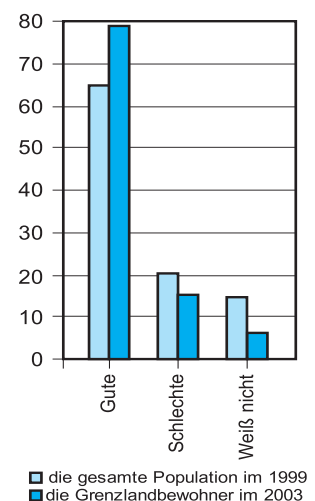
Die Forschungsergebnisse werden auch in diesem Bulletin publiziert (in der Regel

DEUTSCHE NACHBARSCHAFT:

• Eine ergänzte und erweiterte Auflage des Bulletins wird anlässlich der Erweiterung der Europäischen Union herausgegeben, sie enthält ein Resümee von Ansichten der Bewohner des tschechisch-deutschen Gebietes über die BRD, die bedeutender Nachbar und Partner Tschechiens ist - sowohl auf dem Gebiet der wirtschaftlichen, als auch der kulturellen und politischen Zusammenarbeit.

• Die Ergebnisse der repräsentativen Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003), die im Oktober 2003 auf dem Gebiet aller ehemaligen an die Bundesländer Bayern und Sachsen grenzenden Kreise durchgeführt wurde, zeigen, dass die Zusammenarbeit mit Deutschland und der Beitritt zur Europäischen Union von zwei Dritteln der Befragten als positiv empfunden werden.

Graf 1. Beurteilung der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Tschechien und der BRD (in %)



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

zweimal jährlich - abhängig von der Menge der in den einzelnen Etappen gewonnenen Daten). Diesmal stellen wir Ihnen den ersten Teil der Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung (789 Befragten) vor, die im Oktober 2003 in Zusammenarbeit mit der Agentur TNS Factum in allen an der Grenze zu Deutschland liegenden Bezirken durchgeführt wurde. Die Untersuchung deckt einen Großteil des Gebietes ab, in dem es

nach 1945 zum fast völligen Austausch der Bevölkerung (der damaligen sog. Sudeten) kam, nachdem die deutschsprachigen Einwohner der damaligen Tschechoslowakei größtenteils abgeschoben wurden.

Es lässt sich voraussetzen, dass der Prozess der allmählichen Verknüpfung der Gebiete im Zuge der Integration in den gemeinsamen EU-Raum gemeinsam damit, dass die Grenze ihre Rolle als tiefer

Graben zwischen "zwei Welten" verliert, durch die kräftige Dynamik der Wiederherstellung der Gebiete unterstützt wird, die bislang am Rande des Interesses des Zentrums liegen, und dass er neue Möglichkeiten der Annäherung mit unserem westlichen Nachbarn öffnet. Zu diesem Prozess will auch dieses Projekt beitragen.

Václav Houžvička

ABBILD DER WAHRNEHMUNG DER TSSCHECHISCHEN REPUBLIK IN DEM INTERNATIONALEN KONTEXT

Die Öffentlichkeit in den Grenzgebieten zu Deutschland nimmt die Haltung der Tschechischen Republik vor allem in dem europäischen Kontext wahr. Unter den acht am häufigsten genannten Ländern, mit denen Tschechien die engste wirtschaftliche, politische und militärische Zusammenarbeit anstreben sollte, befindet sich nur ein einziger nichteuropäischer Staat, und zwar die USA.

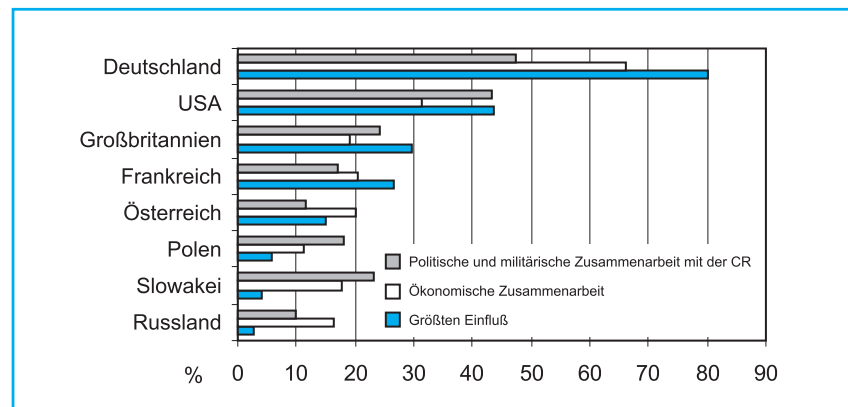
Als das Land, mit dem Tschechien wirtschaftlich am engsten zusammenarbeiten sollte, wurde eindeutig die BRD betrachtet, was im Grunde die Realität widerspiegelt. An zweiter Stelle nannten die Befragten die USA. Die beiden angeführten Länder - die Supermacht USA und die regionale Großmacht BRD - sind in den Augen des untersuchten Teils der tschechischen Öffentlichkeit die maßgebenden Partner, die zugleich den größten Einfluss auf Tschechien haben. Diese Feststellung bestätigen auch die Äußerungen in Bezug auf die ideale engste politische und militärische Partnerschaft, in welchen diese zwei Ländern wiederum am häufigsten genannt wurden.

Auf der Grundlage der angeführten Ergebnisse kann man zu der Ansicht neigen, dass die Öffentlichkeit in dem tschechischen Grenzgebiet sehr genau wahrnimmt, dass der bedeutende regionale Einfluss der BRD durch eine engere politische und militärische Ausrichtung Tschechiens auf die USA ausgeglichen wird.

Für verhältnismäßig unwichtig wird eine sehr enge Zusammenarbeit mit Großbritannien und Frankreich befunden. Im Falle dieser beiden Länder wird jedoch am häufigsten darauf hingewiesen, dass diese ihre Einflüsse auf Tschechien geltend machen.

Die dritte Länderkategorie (nach Häufigkeit der Äußerungen) umfasst die Nachbarstaaten (mit Ausnahme des angeführten Deutschland), das heißt die Slowakei, Polen und Österreich. Im Falle dieser drei Länder ist die Unterscheidung des erwünschten (aus der Sicht der Befragten) und des faktischen Zustands interessant. Während als der Staat, mit dem Tschechien die engsten politischen

Graf 2. Länder, mit denen Tschechien die engste Zusammenarbeit anstreben sollte und die auf Tschechien den größten Einfluss ausüben (in %)



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

und militärischen Kontakte anstreben sollte, die Slowakei an erster Stelle genannt wird und erst danach Polen und Österreich, sieht die Reihenfolge in Bezug auf die Wahrnehmung des Einflusses auf Tschechien genau umgekehrt aus.

Klarer Einzelgänger ist unter dem Blickwinkel der Untersuchung Russland, wo oft eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit gewünscht wurde. Im Falle Russlands kann man jedoch die Feststellung für vorrangig halten, dass mit dem Abstand von 14 Jahren seit der politischen Wende im Jahre 1989 nur 2,8% der Grenzlandbewohner der Ansicht sind, dass dieser Staat das Geschehen in Tschechien beeinflusst.

Die übrigen Länder sind hinsichtlich der Präferenzen der Öffentlichkeit eher von marginaler Bedeutung.

Václav Houžvička

IN DIESER AUSGABE FINDEN SIE FOLGENDE THEMATICHE BEREICHE DER UNTERSUCHUNG:

- Beziehungen der Bewohner der Grenzgebiete zu Deutschland und zur Europäischen Union.
- Gefühl des Stolzes auf die Tschechische Republik.
- Beurteilung der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Tschechien und der BRD.
- Kontakte der Bewohner, die an der Grenze leben, zu den Bürgern der BRD.
- Faktoren, die Qualität der deutsch-tschechischen Beziehungen beeinflussen.
- Ansichten auf die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und die Sudeten-deutsche Frage.
- Aktuelle Haltungen zur Problematik der Sudetendeutschen.

SEHEN DIE GRENZLANDBEWohner EINE ÄUSSERE GEFÄHRDUNG DER TSSCHECHISCHEN REPUBLIK?

In den an die BRD angrenzenden Gebieten überwiegt das Gefühl einer gefahrlosen Situation, in der Tschechien keinen äußeren Feind hat, dem sie standhalten müsste. Dieses Bewusstsein einer sicheren BRD-Nachbarschaft in den

Grenzgebieten bietet günstige Voraussetzungen für einen relativ problemlosen Verlauf des Beitritts Tschechiens zu der EU. Dabei gehören konfliktlose Beziehungen der Nachbarländer zu den Grundbedingungen für eine Mitgliedschaft in dieser internationalen Gemeinschaft.

Bei den konkreten Ländern, vor denen sich jene Grenzlandbewohner fürchten, wird in relativen Zahlen gerade Deutschland am häufigsten genannt (3,9%). Wenn wir jedoch die konfliktreiche Geschichte der gegenseitigen Beziehung und die Tatsache berücksichtigen, dass die BRD bis 1989 als Feind betrachtet wurde, ist der ermittelte niedrige Wert außerordentlich günstig und deutet positivere Bedingungen für die weitere Zusammenarbeit an. Als zweite Quelle einer möglichen Gefährdung wurde Russland genannt (2,8%).

Auch in diesem Falle wurden die negativen

Erfahrungen mit der einst dominanten Macht offensichtlich durch die aktuelle internationale politische Entwicklung (nach dem Zerfall der Sowjetunion) und durch die Verankerung der Sicherheitsgarantien Tschechiens durch die NATO-Mitgliedschaft überdeckt.

Eine Untersuchung des langfristigen Trends, wie man internationale Sicherheitsgarantien für Tschechien empfindet, zeigt, dass die Mitgliedschaft unseres Landes in den euroatlantischen Sicherheitsstrukturen auch im tschechisch-deutschen Grenzgebiet eine wesentliche stabilisierende Rolle spielt.

Das Bewusstsein, dass die Grenzgebiete durch den Nachbarstaat auf keine Weise gefährdet sind, gehört zu den klaren Vorteilen der Entwicklung der tschechischen Gesellschaft nach der Novemberrevolution 1989.

EINE AUSFÜHRLICHE ANALYSE DER

UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

FINDEN SIE AUF:

[HTTP://WWW.BORDERLAND.CZ](http://www.borderland.cz)

BEZIEHUNG DER GRENZLANDBEWohner ZU DER EUROPÄISCHEN UNION

In den Grenzgebieten zu Deutschland überwiegt alles in allem die positive Meinung über den Beitritt der ČR in die EU, wobei diese positive Haltung im Vergleich zu den vorherigen Untersuchungen etwas stärker geworden ist.

In diesem Zusammenhang ist es jedoch nötig zu bemerken, dass das betreffende Grenzgebiet als Einheit sich in seinen Ansichten nicht ganz einigt. An der Grenze zu Bayern merkt man in der Beziehung zu Deutschland und zur EU-Erweiterung allgemein eine entgegenkommendere Stellungnahme als in der Nähe der sächsischen Grenze.

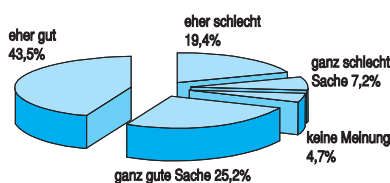
Auf die positivere Meinung in der bayerischen Nachbarschaft über unsere Integration in die EU wirken offensichtlich die pragmatischen Überlegungen über die Möglichkeiten des wirtschaftlichen Profits aus der dynamischen bayerischen Wirtschaft, aus dem Tourismus und aus den unternehmerischen Aktivitäten, die aus der BRD finanzielle Mittel mitbringen, die die lokalen und regionalen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überbrücken helfen.

Die Einstellung der Bewohner des sächsischen Grenzlands beeinflusst negativ anscheinend die verschlimmerten wirtschaftlichen Charakteristiken der alten industriellen Regionen, wo die Umstrukturierung auf diesem Gebiet besonders schwierig abläuft und wo man im Unterschied zu dem bayerischen Grenzteil nicht einmal einen übermäßigen wirtschaftlichen Beitrag aus der Nachbarschaft zu Sachsen erwarten

kann, das ähnliche Probleme bewältigt.

Eine verhältnismäßig positive Meinung über die Mitgliedschaft unseres Staates in der EU unterstützt der Fakt, dass die Bewohner der Grenzlandbezirke meistens die Existenz unserer Staatlichkeit im Rahmen dieser übernationalen Einheit nicht befürchten, wobei die Möglichkeit, dass durch den EU-Beitritt unser Staat mit der Zeit untergehen könnte, fast zwei Drittel von den Befragten für nicht wahrscheinlich halten.

Graf 3. Beurteilung des Beitritts der ČR in die EU in den tschechischen Grenzgebieten zu der BRD



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

Die Erwartungen, die man in dem Grenzland mit dem EU-Beitritt verbindet, sind jedoch nicht eindeutig positiv. Die größten Verluste erwartet man auf sozialem Feld, nicht nur, was das Wachstum der Lebens-

haltungskosten betrifft, sondern auch vom Gesichtspunkt des Anstiegs der Arbeitslosenzahlen. Diesem Meinungstrend entspricht auch die mehrdeutige Stellung zu der Frage, ob nach dem EU-Beitritt ein höheres Lebensniveau erreicht wird. Positivere Erwartungen überwiegen auf dem Gebiet der Wirtschaft, und zwar sowohl was den Erwerb der finanziellen Unterstützung aus den EU-Fonds für die wirtschaftliche Entwicklung, als auch im Falle des Erwerbs neuer Märkte für den Absatz von tschechischen Produkten betrifft.

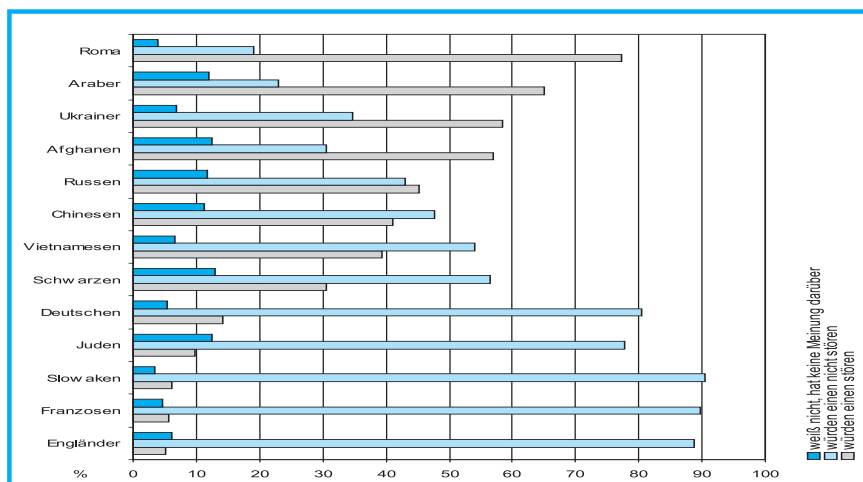
Mehrdeutig klingen auch die Erwartungen auf dem Gebiet der Politik. Am meisten neigt die Öffentlichkeit in den Grenzgebieten zu der Ansicht, dass in ihrer Region der Einfluss Deutschlands wachsen und dass es zur Einschränkung unserer staatlichen Souveränität kommen werde. Andererseits meint die Hälfte der dortigen Öffentlichkeit, dass die ČR nach dem Beitritt zur EU als vollberechtigter Teil der Union betrachtet werde. Eine ausgeprägte Meinung wurde nicht einmal im Falle der möglichen Expansion des tschechischen Einflusses in Mittel- und Osteuropa registriert. Die Öffentlichkeit in den Grenzgebieten konnte sich nicht einmal darauf einigen, ob ČR nach ihrem Beitritt in die EU imstande sein werde, die kulturellen und moralischen Werte Europas im vollen Umfang zu übernehmen.

Václav Houžvička

NIVEAU DER ETHNISCHEN TOLERANZ

Eine negative Haltung überwiegt eindeutig bei den Nationalitäten, die im Bewusstsein der Menschen auf bestimmte Weise mit dem Gefühl persönlicher, materieller oder anderweitiger Gefährdung verbunden sind. Die längerfristig größte Distanz markieren die Bewohner des Grenzlandes gegenüber den Roma. Dieser Zustand ist jedoch Ausdruck einer verhältnismäßig großen gegenseitigen Entfremdung und der sehr schlechten Anpassungsfähigkeit eines Großteils der Roma an die Mehrheitskultur. Die Stellungnahmen der Öffentlichkeit widerspiegeln in diesem Falle im Großen und Ganzen wirklichtgetreu den Zustand, der im Grenzland herrscht.

Graf 4. Annehmbarkeit der einzelnen Nationalitäten als Nachbarn am Wohnort



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

BEURTEILUNG DER GEGENWÄRTIGEN BEZIEHUNGEN ZWISCHEN TSCHEDIEN UND DER BRD

In den untersuchten Grenzbezirken überwiegt ausdrücklich eine positive Beurteilung der gegenwärtigen offiziellen Beziehungen Tschechiens zur BRD.

Jene, die dem gegenwärtigen Niveau der gegenseitigen Beziehungen eher skeptisch geneigt sind, kann man allgemein in zwei Hauptgruppen einteilen, und zwar in die Gruppe der sozial Schwächeren und in diejenige der Öffentlichkeit, die die Aktivitäten der Sudetendeutschen mit Furcht beobachtet. Dem zum Trotz überwiegt auch

in diesen Fällen die positive Beurteilung.

Eine tendenziell skeptischere Haltung vertreten die Grenzlandbewohner zu Sachsen. Doch die Hypothese, dass die kritischere Haltung im nordwestlichen Grenzgebiet eher als an der Grenze zu Bayern durch die Furcht vor den Forderungen der Sudetendeutschen beeinflusst ist, konnte die Untersuchung nicht bestätigen. Grund dafür wird offenbar die radikalere Ausrichtung der Stellungnahmen im sächsischen Grenzge-

biet sein, die sowohl durch die angespannte politische Atmosphäre in der Region als auch durch die problematischere soziale Situation bedingt ist.

Trotz dieser Tatsache, wie sie auf der allgemeinen Ebene gezeigt wurde, trägt die Furcht vor den Forderungen der sudetendeutschen Organisationen dazu bei, dass die gegenseitigen Beziehungen zwischen Tschechien und der BRD häufiger als weniger gut bewertet werden.

Der Trend, wie die Entwicklung der gegenseitigen tsche-

chisch-deutschen Beziehungen wahrgenommen wird, deutet an, dass die Beziehungen vermehrt positiv beurteilt werden, wobei den guten Beziehungen zur BRD im Grenzland verhältnismäßig große Bedeutung beigemessen wird. Für eine Mehrheit der Tschechen gehören gute Beziehungen zu Deutschland im Vergleich mit anderen Nachbarländern zu den wichtigsten, wobei ein Viertel sie sogar für die wichtigsten hält. Eine ähnlich positive Stellungnahme überwiegt auch was den Ein-

fluss der Wiedervereinigung Deutschlands auf die gegenseitigen Beziehungen angeht.

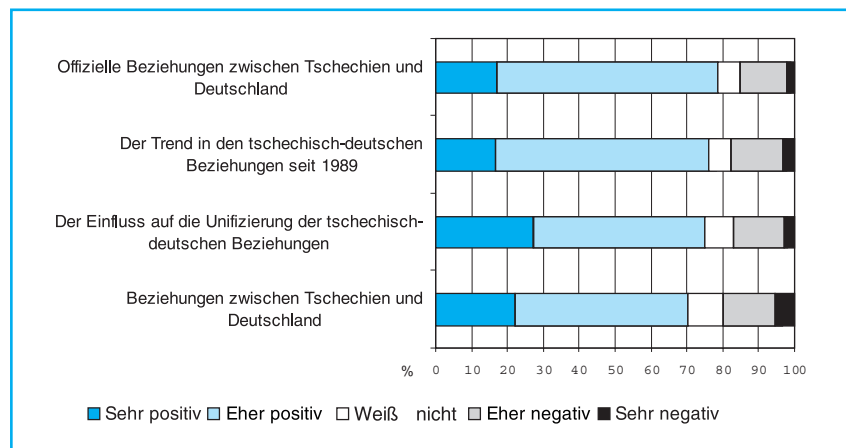
Wenn wir untersuchen, wie die Wiedervereinigung durch die Bewohner der einzelnen Grenzgebiete bewertet wird, wird offensichtlich, dass man in der Nachbarschaft zu Bayern ein tendenziell positiveres Verhältnis zur Wiedervereinigung hat als die Nachbarn Sachsens.

Insgesamt wurde im gesamten Grenzland die Neigung zur Ansicht registriert, dass sich die Beziehungen der Tschechen zu den Deutschen seit 1989 verbessert haben. Aus den Ergebnissen der präsentierten Untersuchung wird ersichtlich, dass die Öffentlichkeit gegen die regelmäßig wiederholten medialen "Feuerwechsel" und gegen die Streitfälle auf der bilateralen Ebene der tschechisch-deutschen Beziehungen immun ist. Es bieten sich mehrere Erklärungen für diesen Zustand an, wozu man die mangelhafte Aufklärung zählen kann, welche die Erfassung des Problemkerns verunmöglicht, den pragmatischen Abstand vom Typ "für solche Dinge sind doch die Politiker da", beziehungsweise die gleichgültige Haltung, die das persönliche Engagement in "Angelegenheiten der sog. hohen Politik, die ich sowieso nicht beeinflussen kann" ablehnt. Eine gewisse Rolle kann auch die Ermüdung der tschechischen Gesellschaft infolge einer kontinuierlichen Abfolge von Veränderungen (sowohl politischer als auch ökonomischer Art) seit 1989 spielen.

Ähnlich wie in den vorherigen Fällen sind die Bewohner des tschechischen Grenzgebietes zu Deutschland meistens auch damit zufrieden, dass Deutschland mit dem Beitritt Tschechiens zur EU ein Verbündeter wird.

Das Maß der Zufriedenheit mit dem Bündnis mit Deutschland hat auch eine ausdrücklich politische Motivation. Es überrascht nicht, dass die links orientierten Befragten mit dieser Tatsache wesentlich weniger zufrieden sind als die rechts orientierten. Ebenfalls öfter sind mit diesem Bündnis die Bewohner des bayerischen Grenzgebietes einverstanden. Zum Vergleich lassen sich die Antworten anführen, welche die Situation im Grenzgebiet vor dem Beitritt Tschechiens zur NATO charakterisieren. In einer im Oktober 1996 durchgeführten Untersuchung stand Deutschland an der ersten Stelle derjenigen Staaten, mit welchen die Zusammenarbeit nötig ist. In der entsprechenden Liste folgten dann die Vereinigten Staaten, Frankreich und

Graf 5. Beurteilung ausgewählter Aspekte der tschechisch-deutschen Beziehungen.



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

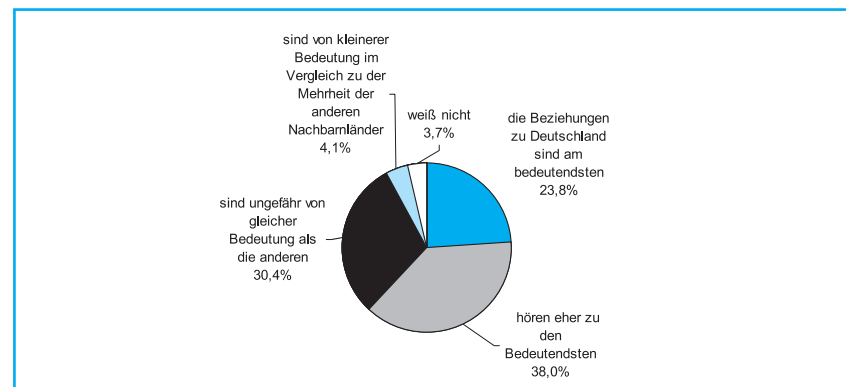
Großbritannien.

Wenn wir in diesem Zusammenhang berücksichtigen, dass das Gefühl der Gefährdung von Seiten Deutschlands deutlich abnimmt, (1996 sahen 18,4 % und 2003 nur 4 % die Möglichkeit einer Gefährdung), dann ist es offensichtlich, dass das Vertrauenspotenzial gegenüber dem westlichen Nachbarn allmählich aber kontinuierlich wächst. Es lässt sich konstatieren, dass die

formalen Schritte der Annäherung zwischen Tschechien und der BRD (Vereinbarungen über die Zusammenarbeit zwischen den Staatsorganen, auf Gemeinde-, Regions-, Kirchen- und Bürgervereinigungsebene u.a.) die entgegenkommende Haltung der Grenzlandbewohner gegenüber der Annäherung mit dem deutschen Nachbarn positiv beeinflussen.

Václav Houžvička

Graf 6. Beurteilung der Beziehungen mit Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern.



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

WIR INFORMIEREN:

- Konkrete Folge der *Tschechisch-Deutschen Deklaration*, die am 21. Januar 1997 unterzeichnet wurde, war die Errichtung der Institution Tschechisch-Deutscher Zukunftsfonds (ein Stiftungsfonds nach tschechischem Recht mit Sitz in Prag). Ziel des Fonds ist die Unterstützung von verschiedenen Verständnisformen zwischen Tschechen und Deutschen, insbesondere in Form von finanzieller Unterstützung gemeinsamer Projekte, die sich hauptsächlich auf das tschechisch-deutsche Grenzgebiet konzentrieren. Einen bedeutenden Bereich stellt die Unterstützung von Jugendaustauschen (z.B. das Projekt TANDEM), Studienaufenthalten und Schulpartnerschaften (vgl. Tschechisch-Deutsches Austauschjahr 2002/2003 in der Euregio Egrensis) dar.
- Seit 1999 ist der Fonds Partnerorganisation der deutschen Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft", die als soziales Projekt zugunsten der Opfer der nationalsozialistischen Gewalt zur Versöhnung beiträgt.
- Auf dem Gebiet der Kultur unterstützt der Fonds die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten (Musikfestival Mitte Europa), Künstlerbegegnungen, die Herausgabe von Übersetzungen bedeutender literarischer und wissenschaftlicher Studien, aber auch die Renovierung bedeutender Baudenkmäler in den Grenzgebieten.
- Zur Vertiefung des Dialogs zwischen beiden Ländern trägt auch das Projekt des Tschechisch-Deutschen Diskussionsforums bei, das von dem Koordinationsrat geleitet wird; dessen Aufgabe besteht darin, Gelegenheiten zum Behandeln von Schlüsselfragen der gegenseitigen Zusammenarbeit zu schaffen, einschließlich problematischer Themen der Vergangenheit.

PERSPEKTIVEN DER TSCHJECHISCH-DEUTSCHEN BEZIEHUNGEN

Ein wichtiger Faktor des konfliktlosen Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen ist, dass man sich gegenseitig kennen lernt und eine für beide Seiten günstige Zusammenarbeit entwickelt. Nur so kann man schrittweise die Last der negativen Erfahrung von dem gemeinsamen Zusammenleben und der Koexistenz in der Vergangenheit abbauen.

Die politische Wende am Ende der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts und die damit zusammenhängenden Veränderungen der geopolitischen Weltordnung (einschließlich des Trends zur wirtschaftlichen Globalisierung) bildeten die Grundvoraussetzungen für eine Annäherung und größere Vermischung der einzelnen Nationalitäten in und außerhalb von Europa. Diese Tatsache kann man nicht als eindeutig positiv oder negativ betrachten. Sie wird schlichtweg Realität, und zwar auch in den neuen oder erneuten osteuropäischen Demokratien. Mit gewisser Übertreibung könnte man sagen, dass die Irrfahrt der nicht verankerten Individuen und Völkerschaften in der Welt und insbesondere in Europa gewissermaßen Lackmuspapier darstellt, das den Zustand und die "soziale und politische Gesundheit" der gesamten Menschheit anzeigt.

Auch das tschechische und deutsche Grenzgebiet machte nach 1989 eine komplizierte Entwicklung durch, die nicht

ohne negative Folgen blieb (hohe Arbeitslosigkeit in den tschechischen und sächsischen Grenzbezirken, massive Abwanderung - besonders von jungen und qualifizierten Menschen - aus dem sächsischen Grenzgebiet u.ä.). Es lässt sich also nicht völlig ausschließen, dass unter bestimmten ungünstigen Bedingungen auch die relativ stabilen Gebiete in Europa, (zu denen man auch das tschechische und deutsche Grenzgebiet immer noch rechnen kann), zum Raum von sozial, politisch und demographisch geringerer Stabilität oder sogar Instabilität werden können.

Das klare und deutliche Interesse der Bewohner der tschechischen und deutschen Grenzgebiete gilt - übrigens wie in jedem Grenzgebiet - dem konfliktlosen Zusammenleben mit dem Nachbarn und der Schaffung von Bedingungen für ein sinnvolles und würdiges Leben. Auf die tschechisch-deutschen Beziehungen übertragen bedeutet dies, sich im alltäglichen Kontakt an das Gegenüber zu gewöhnen, sich gegenseitig zu respektieren und dem Anderen jederzeit ein zuverlässiger und vorteilhafter Wirtschaftspartner zu sein. Wenn dies gelingt, so werden sich auch die rein menschlichen Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen immer mehr entwickeln.

Václav Houzvička

FAKTOREN, WELCHE DIE QUALITÄT DER TSCHJECHISCH-DEUTSCHEN BEZIEHUNGEN BEEINFLUSSEN

Um die tschechisch-deutschen Beziehungen auf solidem Fundament aufbauen zu können, müssen die Faktoren identifiziert werden, die sie - sei es in positiver oder negativer Weise - beeinflussen, muss der wirkliche Kern gesucht und gleichzeitig das analysiert werden, was diese reale Basis in Form von Vorurteilen, unrealistischen Erwartungen u.ä. durchdringt.

Auf der Grundlage der letzten Untersuchung in den an Deutschland angrenzenden Bezirken ist die starke Vertretung pragmatischer Positionen bemerkbar, und zwar besonders bei der Wahrnehmung

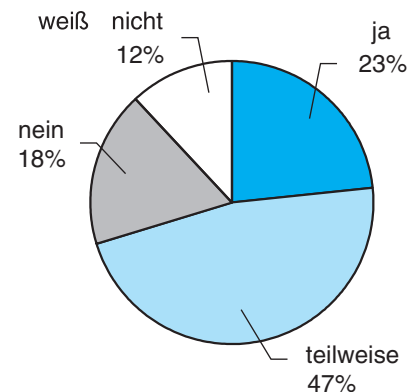
Deutschlands als wirtschaftlich vorteilhaftem Partner, mit dem man zusammenarbeiten muss. Gleichzeitig wurde bei der Beurteilung Deutschlands als Staat ein großer Anteil an Zustimmung beobachtet, mit dem wir in Ruhe und Frieden leben können (86,4 %). Diese Stellungnahmen zeigen, dass der Nachbarstaat als vertrauenswürdiger und perspektivenreicher Partner empfunden wird.

Die entgegenkommende Haltung gegenüber dem westlichen Nachbarn ist jedoch durch eine gewisse Zurückhaltung geprägt, die offensichtlich in Form

Die wichtigsten Erkenntnisse:

- Die tschechische Öffentlichkeit im Grenzgebiet zu Deutschland nimmt in der Auseinandersetzung der tschechisch-deutschen Beziehungen weiterhin eine bestimmte Reserviertheit wahr, die im Wesentlichen mit der konfliktreichen Vergangenheit zusammenhängt.
- Die sudetendeutsche Frage ist nur für einen Teil der Grenzlandbewohner von Bedeutung. Ein Zehntel interessiert sich sehr für diese Problematik und ein Drittel teilweise. Die Aktivitäten der Sudetendeutschen Landsmannschaft rufen bei zwei Fünfteln der Befragten Beunruhigung hervor.

Graf 7. Ist es in den tschechisch-deutschen Beziehungen schon zu einer Auseinandersetzung gekommen?



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

Tabelle 1. Der Vergleich der Entwicklung von Ansichten über die Faktoren, die die tschechisch-deutsche Zusammenarbeit beeinflussen

	1993	1994	1996	1997	1999	2003
unterschiedliche Sprache	44	39	47	43	36	42
unterschiedliche nationale Eigenart	52	46	50	55	42	47
Produktivität der Wirtschaft	83	73	79	78	70	70
konfliktvolle Vergangenheit	40	44	57	62	69	70
politisches System / Staatsinteressen	30	34	30	45	42	38
mangelhafte Verkehrskommunikation	41	33	26	25	26	23
mangelhafte Informationen	55	30	25	27	27	25

Anmerkung: die numerischen Angaben stellen den Anteil der zustimmenden Antworten in % den Untersuchungen in Bezirken des tschechisch-deutschen Grenzlands nach dar. Das Jahr 1999 schließt die Angaben der landesweiten Erhebung ein.

Anm.: Quelle: SOÚ AV ČR, langfristige Untersuchung Grenzlands ČR/BRD, 1993 - 2003.

des historischen Gedächtnisses in tieferen Schichten des gesellschaftlichen Bewusstseins verankert ist ("wir müssen auf der Hut sein": 67,4 %, "wir dürfen den Herbst 1938 nicht vergessen": 81 %), welches das Mächtegleichgewicht beider Staaten reflektiert. Dieses Verhältnis lässt sich vereinfacht als "vorsichtige Freundschaft" benennen. Diese These wird auch durch die Erkenntnis gestützt, dass die Rolle Deutschlands positiv bewertenden Äußerungen mehrheitlich auf lange Frist und wiederholt nur teilweise Zustimmung darstellen.

Das Bewusstsein (Mentalität) der tschechischen Gesellschaft und die damit verbundene nationale Identität haben einen ausdrücklich historisierenden Charakter (das beweist auch die vorherige Feststellung, wonach 85 % der Befragten in der Geschichte einen Grund für ihren Stolz auf die Tschechische Republik sehen), was historisch durch das langjährige und komplizierte Bemühen um den Erwerb von kultureller und nationaler Eigenart gegeben ist, sowie auch durch

den wiederholten Verlust der Selbstständigkeit in der neueren Geschichte. Die gegenwärtige entgegenkommende Haltung gegenüber Deutschland und seiner Bevölkerung ist deshalb umso wertvoller, weil die Tschechen die politische, kulturelle und auch wirtschaftliche Emanzipation von dem deutschen Kulturraum erkämpfen mussten (sowohl im Inneren der böhmischen Länder als auch in der Beziehung zu den deutschsprachigen Ländern Österreich und Deutschland).

Bei den negativen Faktoren (Kooperationsbarrieren), welche die Qualität der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit beeinträchtigen, führen die Grenzlandbewohner meistens die Unterschiede im Lebensniveau, die unterschiedliche Produktivität der Wirtschaft und die konfliktreiche Geschichte an.

Von den Faktoren, welche die Qualität der tschechisch-deutschen Beziehungen längerfristig beeinflussen, ist besonders der wichtig werdendere Faktor der kon-

fliktreichen Geschichte überraschend, der mit dem gezielten Bemühen der politischen Eliten um die Kultivierung des tschechisch-deutschen auf eine Auseinandersetzung zielenden Dialogs kontrastiert.

Obwohl 1992 zwischen der damaligen Tschechoslowakei und der BRD ein Vertrag über die gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit abgeschlossen wurde, an welchen 1997 die Tschechisch-Deutsche Deklaration über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung anknüpfte, ist es nahe liegend, dass es nicht gelungen ist, das konfliktvolle Potenzial der neueren Geschichte aus dem Bewusstsein der tschechischen Gesellschaft zu entfernen (Ablehnung der Integration in die Tschechoslowakei durch die tschechischen Deutschen in den Jahren 1918-1919, allmähliche Nazifizierung der politischen Repräsentation der Sudetendeutschen in den dreißiger Jahren des 20. Jahr-

hunderts, die Zerschlagung der demokratischen Tschechoslowakei im Jahre 1938, die Besetzung der böhmischen Länder in den Jahren 1939-1945 und die Abschiebung der deutschsprachigen Bevölkerung der Tschechoslowakei). Die destruktive Haltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat die tschechische Gesellschaft und die politische Elite Tschechiens wiederholt irritiert und kompliziert die sich sonst günstig entwickelnden Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen auf lokaler und regionaler Ebene in den Grenzgebieten. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich auch gesamtstaatlich beobachten.

Höchstwahrscheinlich kann man einen solch rasanten Anstieg des Reminiszenzfaktors (von 40 % im Jahre 1993 auf 69 % im Jahre 2003) vor allem der Polemisierung der sudetendeutschen Frage und den Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft (sog. Heimatrecht, Vermögensrestitutionsen, Rückkehrrecht, Aufhebung der Beneš-Dekrete u.a.) zuschreiben. Als ob die Geschichte trotz aller Bemühungen um einen Dialog und um einen "Ausgleich" der Beziehungen in wesentlich intensiverer Form wiederkehren würde. Es lässt sich schlussfolgern, dass die Auswirkungen des Dialogs nur auf eine geringfügige Gruppe der tschechischen Bevölkerung beschränkt geblieben sind, so dass sie im breiteren Kontext der tschechisch-deutschen Beziehung einen eher störenden Einfluss haben.

Wenn wir die historischen Lasten in den tschechisch-deutschen Beziehungen beiseite lassen und wenn wir vom Bestreben der Sudetendeutschen Landsmannschaft absehen, sind die Standpunkte der Öffentlichkeit in tschechischen Grenzbezirken, wie die Tabellen belegen, insgesamt günstig.

Im Hinblick darauf, dass manche Äußerungen andeuten, wie die Bewohner Deutschland und auch die politische, ökonomische und kulturelle Dimension der Nachbarschaft wahrnehmen und bewerten, ist ein Vergleich der Haupttrends nicht ohne Interesse, wie sie die Langzeitstudie widerspiegelt, an welcher die Abteilung Tschechisches Grenzland des Soziologischen Instituts seit Anfang der neunziger Jahre arbeitet. Die angeführte Übersichtstabelle zeigt, dass die Beurteilung einzelner Aspekte in der Beziehung der Tschechen zu der BRD und ihren Bewohnern, einen - wie schon erwähnt wurde - positiven Charakter hat, der außerdem auf lange Sicht stabilisiert ist.

Man kann festhalten, dass die Stellungnahmen landesweit (1999 durchgeführte Untersuchung) bis auf die Ausnahme einer Äußerung ("Von den Deutschen haben wir immer was zu lernen") im Vergleich zu den Grenzgebieten wesentlich skeptischer geworden sind. In diesem und anderen Vergleichen lassen sich ähnliche Unterschiede in den Ansichten der Bewohner des Grenzgebietes und derjenigen des Landesinneren beobachten. Eine mögliche Erklärung dieser Differenz ist der alltägliche Kontakt mit den deutschen Nachbarn und die Möglichkeit, die praktische Form der Begegnung von Tschechen und Deutschen zu beurteilen. Eine weitere Erklärung kann man nicht nur in der Neigung der Bewohner des Landesinneren zu konservativeren Positionen suchen, aber auch in der höheren Qualifikationsstruktur, welche die Ursache der skeptischeren Beurteilung von Problemen der tschechisch-deutschen Beziehungen darstellen kann.

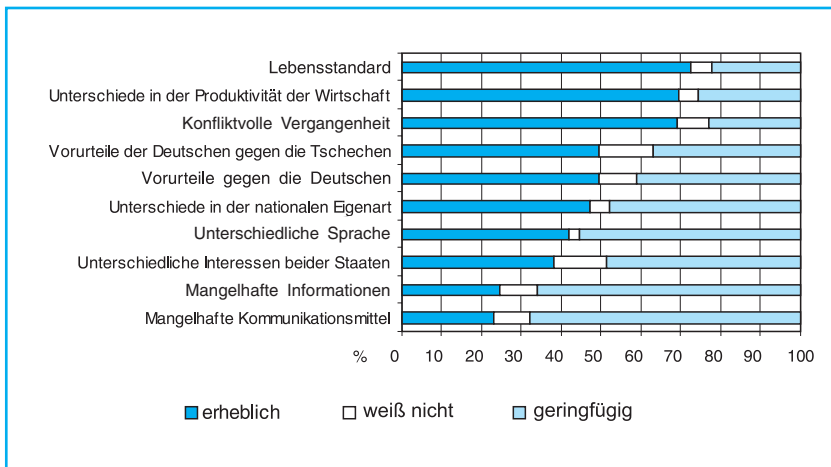
Tabelle 2. Die Entwicklung der Bewertung einiger Äußerungen über die Beziehung zu Deutschland

	1996	1999	2003
Mit den Deutschen können wir in Ruhe und Frieden leben	91	78	86
Die Nachbarschaft mit der BRD ist ökonomisch vorteilhaft	94	70	89
Von allen Staaten Europas übt Deutschland auf ČR den größten Einfluss aus	92	62	83
Gegen die Deutschen sollten wir mehr Stolz aufbringen	88	71	84
Im Interesse des Staates liegt die engste Zusammenarbeit mit Deutschland	93	67	82
Man kann nie vergessen, was uns Deutschland nach München angetan hat	83	78	81
Wir sollten uns mehr um die Zusammenarbeit mit den abgeschobenen Deutschen bemühen	94	x	38
Die Deutschen sind unsere Freunde	88	x	71
Die deutsche Kultur liegt uns sehr nahe	52	33	54
Vor den Deutschen müssen wir uns immer in Acht nehmen	84	59	67
In Deutschland können der Nationalsozialismus und der Faschismus wieder aufstehen	79	51	58
Deutschland könnte Tschechien gefährden	49	21	42
Gegenüber Deutschland sind wir immer machtlos	40	21	36
Von den Deutschen haben wir immer was zu lernen	75	67	67

Anmerkung: die numerischen Angaben stellen den Anteil der zustimmenden Antworten in % dar; die Angaben vom 1999 schließen die Angaben der landesweiten Erhebung ein, 1996 und 2003 = die Untersuchung in den Grenzbezirken zur BRD; x - die Frage wurde nicht gestellt

Anm.: Quelle: SOÚ AV ČR, langfristige Untersuchung Tschechisches Grenzland.

Graf 8. Faktoren, die Einfluss auf die Qualität der tschechisch-deutschen Zusammenarbeit ausüben.



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

ÜBERSICHT DER AUSGEWÄHLTEN UNTERSUCHUNGEN ÜBER DAS GRENZGEBIET

Die Untersuchungen fanden auf dem Gebiet der ehemaligen Grenzbezirke Liberec, Děčín, Ústí nad Labem, Teplice, Most, Chomutov, Karlovy Vary, Sokolov, Cheb, Tachov, Klatovy, Domažlice, Prachatice statt.

1991. "Deutsch-tschechische Beziehungen in den Ansichten der Bewohner des tschechischen Grenzgebietes." [Česko-německé vztahy v názorech obyvatel českého pohraničí] (N=1421). Sozial-ökonomisches Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften.

1993. Empirische Untersuchung (N=758) "Grenzüberschreitende Zusammenhänge der sozialen Veränderungen auf dem Gebiet des tschechischen Teils der Euroregion Egrensis." [Přeshraniční souvislosti sociálních změn v oblasti české části euroregionu Chebsko] Soziologisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Forschungsgruppe Tschechisches Grenzland, im Rahmen eines Projekts "Verflechtungsanalyse Nordbayern-Westböhmen." Koordinator Universität Bayreuth.

1993-1995. Empirische Untersuchungen im Rahmen des Projekts "Tschechisches Grenzgebiet im Prozess der europäischen Integration." [České pohraničí v procesu evropské integrace] GA ČR 403/93/1085.

1996-1999. Empirische Untersuchungen "Die Betrachtung der sudetendeutschen Frage und die Haltung der Bevölkerung im tschechischen Grenzgebiet gegenüber Deutschland." [Reflexe sudetoněmecké otázky a postoje obyvatel českého pohraničí k Německu] Forschungsprojekt des Außenministeriums der Tschechischen Republik.

1998-2000. Empirische Untersuchungen des Projekts "Träger der Bildung einer grenzübergreifenden Gesellschaft an der deutsch-tschechischen Grenze." [Nositelé vytváření přeshraničního společenství na česko-německé hranici] GA ČR 403/98/1420.

2003. Empirische soziologische Untersuchung (N=789) "Grenzland ČR/BRD" im Rahmen des Projekts "Zivile Dimension der tschechisch-deutschen Beziehungen in der Phase des Beitritts Tschechiens zur Europäischen Union mit Akzent auf die Grenzgebiete." [Občanská dimenze česko-německých vztahů ve fázi vstupu ČR do Evropské unie s důrazem na pohraniční oblasti] Programm zur Förderung der gezielten Forschung und Entwicklung der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (IBS7028301).

HALTUNG DER TSCHECHISCHEN ÖFFENTLICHKEIT GEGENÜBER DEN SUDETENDEUTSCHEN

Zum ersten Mal wurde die Frage nach der Wichtigkeit der sudetendeutschen Frage im Rahmen der Untersuchung Tschechisches Grenzland im Jahre 1991 gestellt (die Formulierung der Frage war nicht gleich) und damals betrachteten sie 66 % der Befragten als ein potentielles Problem für die aktuellen tschechisch-deutschen Beziehungen. Im Jahre 1999 war der Anteil der Antworten "sehr oder eher wichtig" 61 % und 2003 setzte sich der Trend mit einem Rückgang auf 43,7 % fort. Man kann daraus ableiten, dass trotz der wiederholten medialen "Bewegungen" der Anteil der Bewohner, welche die sog. sudetendeutsche Frage als ein dringendes Problem empfinden, allmählich zurückgeht.

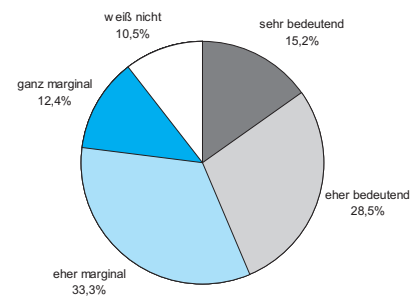
Im Zusammenhang mit der in der nächsten Frage geäußerten Ansicht (Beurteilung des Informationsniveaus hinsichtlich der sudetendeutschen Problematik in den Medien), dass die Informationen der Massenmedien das Problem nicht zu stark dramatisieren (57 %), wird offensichtlich,

dass mehr als die Hälfte nüchtern Distanz von hektischem Vokabular und der Argumentation der Schlagzeilen hält, welche mit der "sudetendeutschen Bedrohung" erschrecken, und zwar auch in der Situation, in welcher die Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Europäischen Parlament im Frühling 2003 mit den Stimmen der CDU/CSU-Abgeordneten gegen die Aufnahme Tschechiens in die Europäische Union konkrete Gestalt angenommen haben.

Nicht nur in diesem Fall kann man beim überwiegenen Teil der tschechischen Öffentlichkeit eine gewisse Tendenz beobachten, nämlich die Ablehnung der Meinungsextreme (Gründe dafür sind wahrscheinlich komplizierter und können eine Mischung aus pragmatischer Nüchternheit oder Skepsis, Vorsichtigkeit und auch der Unlust zum Vertreten einer zugespitzten Meinung darstellen, oder die Ablehnung der Politik als solche usw.).

Václav Houzvička

Graf 9. Wahrnehmung der Wichtigkeit des sudetendeutschen Problems.



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT: BEFÜRCHTUNGEN ODER HOFFNUNGEN?

Ein bedeutendes Phänomen in den tschechisch-deutschen Beziehungen ist die Tätigkeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft und seine Bemühungen um die Zerrüttung der Entscheidungen gegen die deutsche Bevölkerung auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei nach dem Ende des II. Weltkriegs. Diese Tätigkeit ist im Grunde genommen sehr kontrovers und als solche wird sie auch wahrgenommen, wobei sie sowohl mit den Auswirkungen auf die Innenpolitik der BRD, in der ein bedeutender Teil der Öffentlichkeit im tschechischen Grenzland das Bemühen dieser Vereinigung um die Verstärkung des Einflusses der Vertriebenenorganisationen

aufzeigt, als auch mit der inneren Situation der Tschechischen Republik verbunden wird.

Die Tätigkeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) ruft Befürchtungen bei zwei Fünftel der Öffentlichkeit in den Grenzbezirken zu Deutschland hervor. Weitere zwei Fünftel haben zur Tätigkeit dieser Vereinigung eine indifferente Beziehung - sie ruft in ihnen weder Befürchtungen noch Hoffnungen, die mit der SL nur 5,3 % der Bürger verbinden, hervor. Ungefähr jeder siebte Bürger konnte sich zur Frage nicht äußern.

Aus den Ergebnissen folgt nicht, dass

in der Gesellschaft im tschechischen Grenzland ein von den Massen geteiltes Gefühl der Bedrohung von der SL herrschen sollte, nichtsdestoweniger kann man nicht ausschließen, dass die 40% der neutralen Bewertung im Falle einer ethnisch zugespitzten Konfliktsituation zur negativen Bewertung neigen sollte. Dass es sich nicht um eine abstrakte Zahl handelte, davon überzeugten die Medien in der Wahlkampagne in den ersten Monaten des Jahres 2002, wo eine intensive Kampagne für die Aufhebung der Dekrete (Denazifizierungsgesetze) des Staatspräsidenten E. Beneš stattfand.

LITERATUR ZUM THEMA ABSCHIEBUNG ODER VERTREIBUNG?

Das Thema der Nachkriegsaussiedlungen der deutschsprachigen Bewohner der Länder Mitteleuropas kehrt wiederholt ins Zentrum des tschechisch-deutschen Dialogs zurück. Die Intensität der von den Organisationen der Vertriebenen (Bund der Vertriebenen, Sudetendeutsche Landsmannschaft, Schlesische Landsmannschaft u.a.) initiierten Debatte gewann besonders nach 2000 an Kraft, als die Forderungen über den Bau des Denkmals gegen Vertreibungen in Berlin gestellt wurden. Der Transfer der ethnischen Deutschen ist einerseits im Zusammenhang mit dem Beitritt der ČR in die Europäische Union thematisiert, andererseits im Zusammenhang mit der fortschreitenden Bewältigung der Geschichte Deutschlands der Neuzeit im Rahmen der sogenannten Versöhnung mit der Vergangenheit. Die Sudetendeutschen verstehen sich selbst als Opfer der Nachkriegswillkür der Sieger, aber sie lehnen es meistens ab, die destruktive Schlüsselrolle zu reflektieren, die die Sudetendeutsche Partei von Konrad Henlein bei der Auflösung der Tschechoslowakischen Republik spielte. Das Ziel der wiederholten Attacke ist der Präsident E. Beneš wie auch die tschechoslowakische Denazifizierungspolitik nach dem Krieg (Dekrete), die als Akt des Unrechts und Genozids präsentiert wird.

In diesem Zusammenhang ist es passend, auf eine Studie des britischen Historikers Martin D. Brown hinzuweisen, die vor allem die Umstände der Geburt des Gedankens des Transfers der ethnischen Deutschen in Großbritannien behandelt. Sie polemisiert mit der irrtümlich verbreiteten Ansicht, dass der Initiator des Plans zur "Beseitigung" der Sudetendeutschen aus der ČSR E. Beneš war. Er stellt fest, dass für die Formulierung der Nachkriegsvorstellungen über die Ordnung der Verhältnisse in Mitteleuropa die britische Planung entscheidend war, von der die Erwägungen aller in London wirkenden Exilregierungen der okkupierten Länder abgeleitet wurden. E. Beneš und seine Mitarbeiter überlegten eine Reihe von Varianten, einschließlich der Ausweisung nur der aktiven Nazis, der Verminderung der Zahl der tschechischen Deutschen, der Abtretung von einigen kleineren Teilen des tschechischen Gebiets mit deutscher Besiedlung an Deutschland, einer Föderation mit Polen usw.

Das entscheidende Moment der Nachkriegsentwicklung wurde das Dokument **The Transfer of Minorities**, ausgearbeitet von J. D. Mabbot im Rahmen einer Forschungsgruppe von Experten des **Foreign Press and Research Bureau** und vorgelegt schon im Mai 1940, die das britische Außenministerium formulierte. Das Memorandum kommt zu dem Schluss, dass der Transfer (der Abschiebung) eine der besten Lösungen der nationalen Konflikte in der Tschechoslowakei darstellt. Neben der Bewertung von finanziellen wie auch sozialen Kosten für diesen Schritt war das Wichtigste die Feststellung, dass die Umsiedlung der Bevölkerung in diesem Ausmaß möglich ist und sich mit Zustimmung der internationalen Gemeinschaft und mit ihrer Zusammenarbeit abspielen sollte. Hier war die Basis der Entscheidung, die später alle Alliierten der Anti-Hitler-Koalition und die Exilregierungen der okkupierten Länder angenommen haben. Die organisierte Abschiebung, verabschiedet am 2. August 1945 durch die Konferenz von Potsdam, verlief unter der internationalen Kontrolle der alliierten Militärorgane und des Roten Kreuzes.

Václav Houžvička

Brown, Martin D.: **Forcible Population Transfer - A flawed legacy or an unavoidable necessity in protracted ethnic conflicts? The Case of the Sudeten Germans.** *RUSI Journal* (The Royal United Services Institute). August 2003, Vol 148, No 4. pp. 81-87.

ÜBEREINSTIMMUNG MIT DEN HALTUNGEN DER TSCHECHISCHEN REGIERUNG UND DER STAATSORGANE ZUR TSCHECHISCH-DEUTSCHEN AUSEINANDERSETZUNG

Im Grenzland zu Deutschland herrscht eine deutliche Unterstützung der Regierungsverhandlungen im Bezug zur tschechisch-deutschen Auseinandersetzung.

Die deutlichste Zustimmung mit den Verhandlungen der Regierung und der Staatsorgane wurde im Falle der Ablehnung der Aufhebung der Dekrete des Präsidenten E. Beneš ausgesprochen. Unterstützung dieser Auffassung sprachen drei Viertel der Befragten aus. Weitere zwei Drittel der Bürger haben im Allgemeinen keine Einwände gegen das Vorgehen der Regierung in der Frage der Sudetendeutschen.

Die Tatsache, dass die Regierung die Grundlage ihres Vorgehens zur sudetendeutschen Frage nicht deutlich und verständlich genug äußert, konstatierten 59 % (ganz oder teils zustimmen), was einen Impuls zur Besserung für die tschechische politische Sphäre darstellt. Ein einmaliger Akt, wie ihm die Verabschiedung der Resolution des Abgeordnetenhauses zu den Präsidialdekreten im Frühling 2002 darstellt, kann wahrscheinlich die systematische Abgrenzung der eigenen politischen Haltung zur Problematik der Aussiedler in der alltäglichen Politik der Parteien CDU/CSU nicht ersetzen. Man kann nicht übersehen, dass einer der Gründe dieser Bewertung auch die geringe Unterstützung der Regierungshaltungen seitens der Massenmedien ist, die letztlich darüber entscheiden, ob sie den Bürgern die Ansichten ihrer Regierung in einer verständlichen Form vermitteln.

Es kann deshalb nicht verwundern, dass die absolute Mehrheit (57 %) die Auffassung vertritt, dass die Regierung die Interessen der ČR in der Beziehung zu den Aussiedlerorganisationen nicht genügend verteidigt. Diese Erkenntnis hängt wahrscheinlich mit der vorherigen Frage zusammen und man kann annehmen, dass auf der regionalen Ebene die Erklärung der vitalen Inter-

essen des Staates im breiteren Ausmaß auch die Kreisbezirke repräsentieren sollen, die die Rolle eines Schlüsselpartners der zentralen Organe in den Grenzregionen spielen (Außenministerium, Ministerium für regionale Entwicklung usw.).

Die Missstimmung mit dem eventuellen Vorschlag einer humanitären Geste gegenüber einigen Angehörigen der deutschen Minderheit in der ČR äußerte nur ein Drittel (34 %) der Befragten, was einen relativ soliden Raum für die Verabschiedung eines Schritts darstellt, den die Politiker für politisch riskant halten können. Die festgestellte Angabe zeigt die guten Aussichten für die Realisierung einer Geste des guten Willen gegenüber den deutschsprachigen Bürgern, die im Allgemeinen zur Beruhigung der deutsch-tschechischen Beziehungen in der Phase des Beitritts der ČR in die Europäischen Union beitragen könnte.

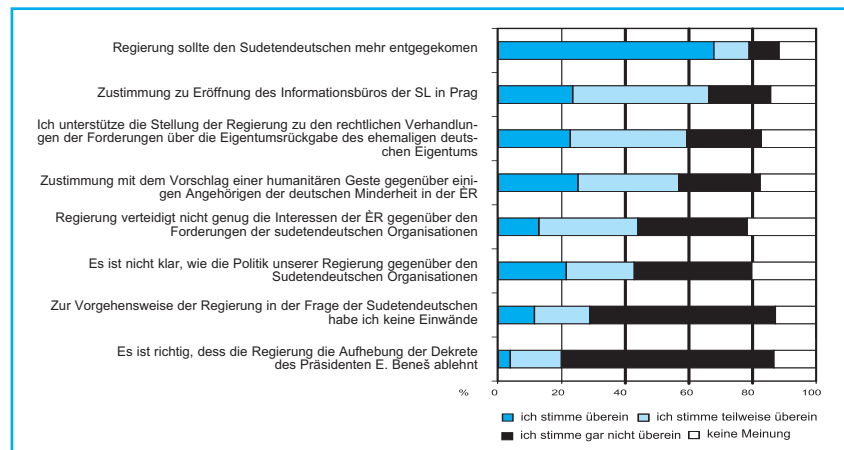
Insgesamt ausgeglichen sind die Hal-

tungen der Öffentlichkeit, was die Unterstützung der Haltung der Regierung zu den Forderungen nach den Gerichtsverhandlungen bezüglich der Herausgabe des ehemaligen deutschen Eigentums angeht, wobei zwei Fünftel (43 %) der Befragten die Haltung der Regierung billigen, die sich grundsätzlich zu den Restitutionsansprüchen auf die Rückgabe eines auf Grund des alliierten Nachkriegsabkommens und der Präsidialdekrete enteigneten Eigentums äußert. 37 % sind dagegen. Ein Fünftel äußerte sich nicht und hat keine Meinung, was bei Berücksichtigung der Komplexiertheit der vermögensrechtlichen Fragen nicht viel ist.

Die Missstimmung der Mehrheit (58,4 %) war allerdings mit der Eröffnung des Informationsbüros der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgesprochen damit, dass die Regierung den Forderungen der Sudetendeutschen nicht entgegenkommen sollte.

Václav Houžvička

Graf 9. Beurteilung der Haltung der Staatsorgane der Tschechischen Republik zur tschechisch-deutschen Auseinandersetzung

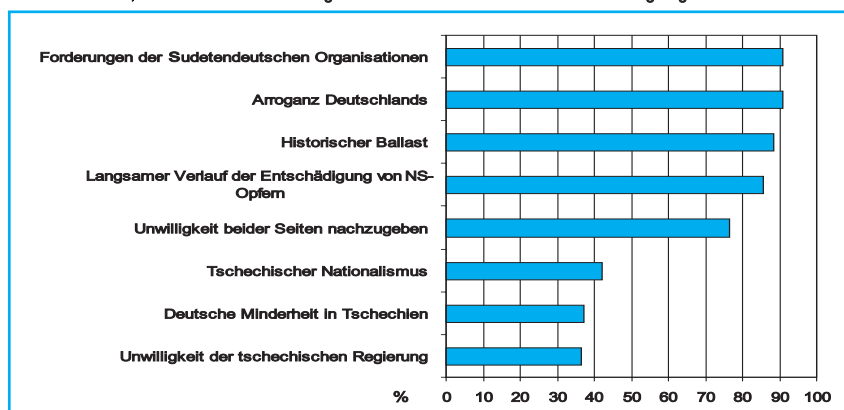


Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

TSCHECHISCH-DEUTSCHE AUSEINANDERSETZUNG IN DEN AUGEN DER ÖFFENTLICHKEIT

Die 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wie auch die ersten Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts sind durch das allgemeine Bemühen um die Auseinandersetzung mit dem Unrecht, zu dem es im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg kam, gekennzeichnet. Dem wich man auch in den tschechisch-deutschen Beziehungen nicht aus, wobei in tschechisch-deutschen Verhandlungen im Hinblick auf die Auseinandersetzung eine Deklaration verabschiedet wurde, welche ursprünglich auf oberster Ebene zur Beendigung dieser Diskussion hätte führen sollen. Die relativ große Publizität, der sich diese Verhandlungen erfreuten, trug dazu bei, dass mehr als die Hälfte der Öffentlichkeit bis zu einem gewissen Grade über die Deklaration informiert ist. Allerdings gibt es wenige, welche sie gut kennen - nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung. Auf der anderen Seite kennen sie zwei Fünftel überhaupt nicht.

Graf 10. Gründe, warum es nicht zum Ausgleich der tschechisch-deutschen Beziehungen gekommen ist



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

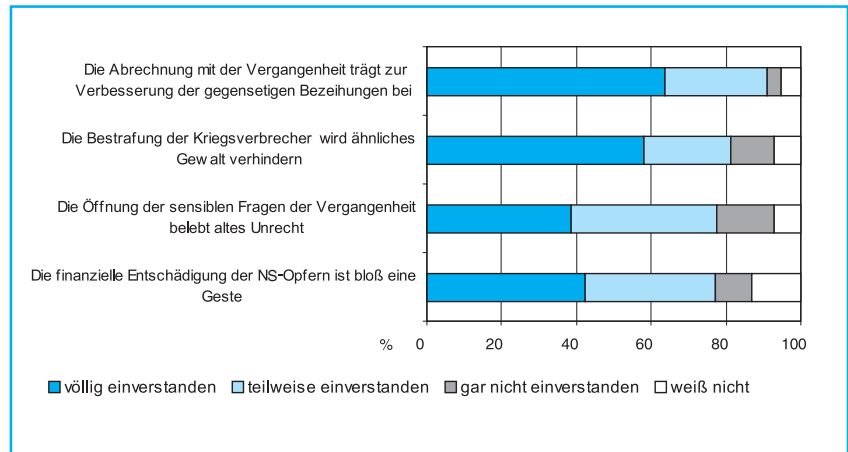
ANSICHTEN IM HINBLICK AUF DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT DER VERGANGENHEIT

Die Öffentlichkeit im Grenzland ist in den Ansichten über die Bedeutung und die Folgen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit relativ gespalten. Einerseits stimmt eine deutliche Mehrheit der Bürger damit überein, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu Verbesserungen der gegenseitigen Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und der BRD beiträgt (81,3 %).

Gewissermaßen kontrovers stimmt aber die Mehrheit zu, dass die Thematisierung der empfindlichen historischen Fragen altes Unrecht zum Leben erweckt (77,4 %) und dass die finanzielle Entschädigung der NS-Opfer nur eine Geste ist (77,3 %). Der scheinbare Widerspruch stellt zugleich Kehrseite und Oberfläche des Problems dar, nämlich, ob man überhaupt zur Geschichte der näheren Vergangenheit zurückkehren soll und mit welcher Absicht. Dazu mit dem Bewusstsein, dass die Rückkehr im politischen Bereich unbeabsichtigte Folgen haben kann, die im Endeffekt die Beziehungen eher komplizieren als zur Versöhnung mit den Folgen der Vergangenheit beitragen können.

Charakteristisch ist in dieser Hinsicht der Streit, der in der BRD, ob der Errichtung eines Denkmals gegen Vertreibungen in Berlin entflammte, dessen Bau der Bund der Vertriebenen fordert und die Unionsparteien (CDU/CSU) unterstützen. Die eine Seite (H.H. Hahn u.a.) sieht darin die "staatlich sanktionierten Re-Interpretation der Vergangenheit", andere (E. Steinbach, die Parteien CDU/CSU, SL u.a.) behaupten, dass es "ohne Kritik an der Vergangenheit keine Zukunft gibt". Wobei viele unter der Kri-

Graf 11. Meinung über die Fragen, die mit dem Sich-Abfinden mit der Vergangenheit verbunden sind



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

tik an der Vergangenheit nicht nur die Bewältigung von Moral und Ethik der damaligen Sieger verstehen, sondern auch die Eventualität der Überbewertung der Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs mit den entsprechenden Folgen für die aktuelle europäische Ordnung.

Es bestehen keine Zweifel daran, dass das historische Gedächtnis und die sog. Versöhnung mit der Vergangenheit zu den legitimen Gesellschaftsprozessen gehören, die im öffentlichen politischen Raum der BRD, der Tschechischen

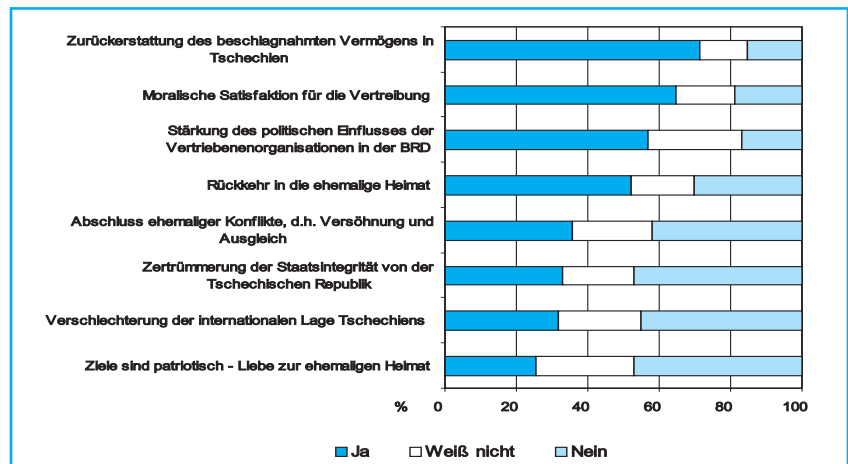
Republik und anderer Länder permanent stattfinden. Dennoch ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dass emotive explosive Themen eigene Dynamik mit politischen Auswirkungen gewinnen und Tendenzen, vergangene Schlachten zu wiederholen, aufleben (Daniel Cohn-Bendit). Die Spannung in den polnisch-deutschen Beziehungen in Folge der dramatischen Polemik zum Thema des Denkmals der Vertriebenen bietet einen aktuellen Beweis für die angeführte Feststellung.

Václav Houžvička

EINE KLEINE ENZYKLOPÄDIE DER BEGRIFFE "WILDE VERTREIBUNG"

Als die "wilde Phase" der Abschiebung werden die ersten Wochen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bezeichnet, in denen es an einigen Orten des Grenzgebietes zu spontaner Flucht, zu Vertreibungen und Aussiedlungen der Sudetendeutschen kam, die in den Bestimmungen der alliierten Siegermächte keine Unterstützung hatten und von der tschechoslowakischen Regierung gestoppt wurden. Dieser Zeitraum wird mit dem Entscheid über den ordnungsmäßigen Transfer von ethnischen Deutschen aus Mittel- und Osteuropa abgeschlossen, wie am 2. August 1945 an der Potsdamer Konferenz unter Teilnahme der Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Sowjetunion entschieden wurde. Die Annahme dieses Entscheids teilte die Tschechoslowakei den Signatarmächten der Konferenz in einem Brief des MZV ČSR (Außenministerium) vom 16. August 1945 mit.

Graf 12. Ansichten über die Ziele der sudetendeutschen Organisationen in Bezug auf die Tschechische Republik



Anm.: Quelle SOÚ AV ČR, Untersuchung Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003).

Für genauere Informationen siehe:
Právní aspekty odsunu sudetských Němců
(Rechtsaspekte der Abschiebung der Sudetendeutschen). 1996. Praha.
Ústav mezinárodních vztahů (Institut für Internationale Beziehungen).

DIE ABSCHIEBUNG DER TSCHJECHISCHEN DEUTSCHEN UND DIE BEZIEHUNGEN ZU DEN EHEMALIGEN LANDSLEUTEN

Die Abschiebung der Sudetendeutschen halten fast drei Viertel der Bevölkerung in den Grenzgebieten für gerechtfertigt. Drei Zehntel machen im Bezug auf die Art der Aussiedlung Vorbehalte geltend. Nicht alle haben sich mit der Vorgehensweise identifiziert. Für einen Fünftel der Öffentlichkeit bleibt die Abschiebung eine ungerechte Lösung, wobei der größte Teil sagt, dass darüber zum damaligen Zeitpunkt die Siegermächte entschieden hätten. Für völlig ungerecht und für ungerecht und grausam halten die Abschiebung nur vier Prozent der Bewohner des Grenzlands.

Die auf die Beurteilung der Abschiebung/des Transfers der deutschsprachigen Bewohner der ehemaligen Tschechoslowakei zielende Frage wurde im Zusammenhang der Erhebungen über die Ansichten der Bewohner der Grenzgebiete der böhmischen Länder (das Gebiet des ehemaligen Sudetenlandes) von Anfang an gestellt. Die Angaben in der Zeitreihe bieten die einzige Möglichkeit, die Entwicklung, oder in diesem Falle eher die Stabilität in der Sicht auf einen historischen Bruch zu verfolgen, welcher in den Grenzgebieten zu einem völligen Austausch der Bevölkerung und zu einem Abbruch der jahrhundertelangen Kontinuität der Besiedlung geführt hatte.

Hinsichtlich der längerfristigen Trends der Beurteilung der Abschiebung formierten sich drei grundlegende Fraktionen. Die erste Gruppe bewegt sich zahlenmäßig bei 30 % (im Jahre 2003 erreichte sie 43 %) und billigt die Abschiebung vorbehaltlos.

Die zweite Gruppe äußert Zustimmung zur Art der Durchführung der Abschiebung vorbehaltlich (vor allem zu der sog. wilden Phase). Die Vertretung dieser Ansicht sinkt längerfristig. Die dritte Gruppe schließlich bilden diejenigen, welche die Abschiebung in unterschiedlichen Formen als ungerecht empfinden (im Jahre 2003 insgesamt 19 %). Die häufige Behauptung einiger Publizisten, dass die tschechische Gesellschaft in einer monolithischen Ansicht der "Nationalfront" verharret, hält wiederholt nicht Stich, denn auch bei einer solch sensiblen und konfliktgeladenen Frage wie der Beurteilung der Abschiebung kam es zu einer Meinungsdifferenzierung.

Bei der gesamten längerfristigen Betrachtung der Befragtenstruktur kann man sagen, dass alle Alters- und Bildungsgruppen bei allen Typen der Antworten gleichmäßig vertreten sind, mit einem leicht überdurchschnittlichen Anteil von Bürgern im Rentenalter und Linksorientierten bei denjenigen, welche die Abschiebung billigen. Trotz einer offensiblen Meinungsdifferenzierung ist es offensichtlich, dass ein gesamtgesellschaftlicher Konsens bei der Billigung der Abschiebung dauerhaften Charakter hat und man in diesem Sinne konstatieren kann, dass die Haltung der politischen Elite die Ansichten einer Mehrheit der Wähler aller Segmente des politischen Spektrums repräsentieren.

Einen Ausweg für die tschechische Beziehung zu den Sudetendeutschen sieht die Gesellschaft im Grenzland vor allem in humanitären Gesten, die keine weiteren finanziellen oder andere die Aufhebung der Entnazifizierungsgesetze (Dekrete) erfordernden Ausgleichs mit sich bringen.

Aus einer Tabelle kann man die Trends ersehen, wie sich die Standpunkte in Bezug auf einzelne Möglichkeiten der Lösung der sudetendeutschen Frage entwickelten, so wie sie sich im Zeitraum nach dem Jahre 1989, das den Beginn des tschechisch-sude-

Tabelle 3. Entwicklung der Standpunkte hinsichtlich einer möglichen Lösung der sudetendeutschen Frage

	1991	1996	1999	2003
Es reicht eine Entschuldigung	24	55	46	57
Gar keine Verhandlungen mit den Vertretern der Sudetendeutschen	18	18	29	32
Unterstützung von Investitionen	14	20	28	28
Die Grundlage der Lösung ist die Deklaration	x	33	32	48
Der Streit wird mit dem Beitritt Tschechiens zur EU gelöst	x	13	31	30
Der Sache freien Lauf lassen	18	10	26	23
Rückgabe des Eigentums an die Abgeschobenen	2	2	6	8
Es ermöglichen, dass die Vertriebenen entschädigt werden	3	7	13	15
<i>Anmerkung: die numerischen Angaben stellen den Anteil der zustimmenden Antworten in % dar, Untersuchung 1999 landesweit durchgeführt; x - Frage nicht gestellt.</i>				

Quelle: SOÚ AV ČR, langfristige Untersuchung des tschechischen Grenzlands.

Tabelle 4. Übersicht darüber, wie sich die Beurteilung der Abschiebung nach dem Krieg entwickelte

	1991	1996	1999	2003
Gerechtfertigt - sie hatten die Zerschlagung der Tschechoslowakischen Republik unterstützt	27	30	29	43
Gerechtfertigt, aber ich habe Vorbehalte zur Art	39,5	43	35	29
Ungerecht, aber die Großmächte hatten sie beschlossen	6	11	12	15
Ungerecht	6,4	2,3	4,5	2,5
Ungerecht und grausam	3,2	2,6	2	1,5
Ich weiß nicht/ohne Meinung	14	8	17	8
<i>Anmerkung: die numerischen Angaben stellen den Anteil der zustimmenden Antworten in % dar. Das Jahr 1999 schließt die Angaben der landesweiten Erhebung ein.</i>				

Quelle: SOÚ AV ČR, langfristige Untersuchung des tschechischen Grenzlands.

tendeutschen Dialogs bedeutete, formierten.

Die Variante von Václav Havel, der bereits am Anfang seines Wirkens in der Spitzenpolitik Ende 1989 Entschuldigungen an die Adresse der Sudetendeutschen formulierte, lehnte anfangs (im Jahre 1991 fast drei Viertel) die absolute Mehrheit der tschechischen Gesellschaft ab (vgl. z.B. den Protesthungerstreik von M. Klen auf dem Altstädter Ring im Januar 1990). Zu einem Bruch kam es bei der Vorbereitung der Tschechisch-Deutschen Erklärung, wo sich die Unterstützung dieses Standpunktes plötzlich verdoppelte - und dieser Trend hält weiter an.

Es verstärkt sich die Haltung von "gar nicht verhandeln", die sich fast verdoppelt

hat und wahrscheinlich eine direkte Reaktion auf die andauernden und wiederholten Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft darstellt - einschließlich der Ansicht, dass die Tschechische Republik "mit der historischen Belastung der Dekrete nicht in das Europa gehört."

Die Gesellschaft ist in der Frage einer möglichen Zusammenarbeit mit den sudetendeutschen Organisationen in zwei fast gleichgroße Gruppen geteilt, wobei die Zustimmung immer noch überwiegt (43 %). Eine ziemlich überraschende Feststellung, die zeigt, dass in der tschechisch-sudetendeutschen Beziehung ein Ausweg existiert - unter der Annahme, dass seitens der sudetendeutschen Organisationen keine radikale Überarbeitung der neueren

Geschichte gefordert wird (Aufhebung der Präsidialdekrete, Eigentumsrestitutionsen, Heimatrecht, Gruppenrückkehr, Selbstbestimmung usw.). Analog teilt fast die Hälfte (46 %) die Meinung nicht, dass wir mit den Organisationen der Sudetendeutschen gar nicht verhandeln sollten. Mit dieser pragmatischen Vorgehensweise (Erwartung einer ökonomischen Entwicklung des Grenzlands) hängt wahrscheinlich auch die wachsende Unterstützung der Möglichkeit von Investitionen der ausgesiedelten Deutschen in den Grenzgebieten zusammen, die sich seit dem Jahr 1991 von 14 auf 28 % verdoppelte, allerdings lehnt dennoch die Hälfte der Befragten diese Investitionen ab.

Im Grenzgebiet herrschen im Großen und Ganzen keine Illusionen darüber, dass der tschechisch-sudetendeutsche Streitfall mit dem Beitritt zur EU beigelegt wird. In diesem Sinne denkt fast die Hälfte der

Öffentlichkeit. Der überwiegende Teil der Gesellschaft (44,7 %) lehnt diese Vorstellung ab. Dennoch kann man nicht übersehen, dass der prozentuelle Anteil derjenigen, die mit der EU entsprechende Erwartungen verknüpfen, von 13 % (1996) auf aktuell 30 % angewachsen ist, was unter Berücksichtigung des Beitritts Tschechiens zur EU bedeutend ist.

Mehr als die Hälfte stimmt direkten Verhandlungen der Regierung mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft nicht zu (56,5 %) und ist auch in der Frage ablehnend, ob man der Entwicklung freien Lauf lassen sollte (59,2 %). Die ausdrücklichsste Diskrepanz tritt allerdings bei der Frage auf, ob die Aussiedler entschädigt werden sollten (70,3 %) und ob man das sudetendeutsche Eigentum zurückgeben sollte (81,4 %).

Insgesamt kann man konstatieren, dass

im Grenzgebiet keine übermäßigen Illusionen herrschen, wonach sich die tschechisch-sudetendeutsche Beziehung mit dem Beitritt zur EU verbessern würde. Solche Vorstellungen haben nicht einmal die Hälfte der dortigen Bürger. Mehr als zwei Fünftel teilen diese Vorstellung nicht.

Mehrheitlich abgelehnt wird auch, Investitionen und Unternehmenstätigkeit der Sudetendeutschen zu unterstützen, dass die Regierung mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft direkte Verhandlungen führt oder dass man der Sache freien Lauf lässt. Die größte Ablehnung ruft aber die Möglichkeit hervor, dass die Abgeschobenen eine Entschädigung erhalten sollten und dass es zur Rückgabe des Eigentums an die Sudetendeutschen kommen sollte.

Václav Houžvička

DEUTSCHE NACHBARSCHAFT:

- Die Ergebnisse der repräsentativen Untersuchung *Pohraničí ČR/SRN-2003 (Grenzland Tschechien/BRD-2003)*, die im Oktober 2003 auf dem Gebiet aller ehemaligen an die Bundesländer Bayern und Sachsen grenzenden Kreise durchgeführt wurde, zeigen, dass die Zusammenarbeit mit Deutschland und der Beitritt zur Europäischen Union von zwei Dritteln der Befragten als positiv empfunden werden.
- Drei Viertel der Befragten sind der Meinung, dass sich die Beziehungen der Tschechen zu Deutschland und zu den Deutschen seit 1989 verbessert haben. Sie drücken die Zufriedenheit auch damit aus, dass die Partnerschaft mit Deutschland nach dem Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union im Rahmen der europäischen Integration eine neue Dimension erhalten hat. Die Position Tschechiens wird vor allem in dem europäischen Kontext wahrgenommen.
- Unter den Faktoren, welche die tschechisch-deutsche Zusammenarbeit negativ beeinflussen, befinden sich die Unterschiede in dem Lebensstandard, die unterschiedliche Produktivität der Wirtschaft und die konfliktvolle Vergangenheit. Die Geschichte ist auch Ursache einer gewissen Distanz und Vorsichtigkeit, welche die sonst entgegenkommende Haltung gegenüber Deutschland schwächen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Ansichten beziehungsweise Ihre Beobachtungen und Erfahrungen in Bezug auf die tschechisch-deutschen Beziehungen schicken. Ihre Beiträge können Sie an die im Impressum angegebene Adresse senden.

**IN DER NÄCHSTEN AUSGABE FINDEN SIE:
DIE ANSICHTEN UND DIE HALTUNG DER VERTRETER VON STÄDTEN,
GEMEINDEN UND NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN DES
TSCHECHISCHEN TEILS DER EUROREGION NISA ZUR PROBLEMATIK DER
TSCHECHISCH-DEUTSCHEN GRENZÜBERSCHREITENDEN
ZUSAMMENARBEIT.**

Tschechisch-Deutsche Zusammenhänge

Bulletin des Projekts "Občanská dimenze česko-německých vztahů ve fázi vstupu ČR do Evropské unie s důrazem na pohraniční oblasti" (Bürgerliche Dimension der tschechisch-deutschen Beziehungen in der Phase des Beitritts Tschechiens zur Europäischen Union mit Akzent auf die Grenzgebiete)

Realisiert im Rahmen des Programms der Unterstützung der gezielten Untersuchung und Entwicklung der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Identifikationskode IBS7028301).

Dieses Bulletin erscheint zweimal jährlich und wird kostenlos mit einer Auflage von 600 Stück vertrieben.

ISSN 1214 - 7559

Druck: Jiří Bartoš-SLON, GmbH. Ústí nad Labem.

Herausgeber: Sociologický ústav Akademie věd České republiky (Soziologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik).

Kontakt: Sociologický ústav AV ČR, oddělení České pohraničí, Strážnické nivy 2, 400 11 Ústí nad Labem

E-mail: ul.socmail@soc.cas.cz

Ergebnisse der Untersuchung und weitere Informationen erhält man unter folgender Internetadresse:
<http://www.borderland.cz>